

BUCHBESPRECHUNGEN

Ostmitteleuropa. Berichte und Forschungen. Hrsg. v. Ulrich Haustein, Georg W. Strobel und Gerhard Wagner.

Klett-Cotta, Stuttgart 1981, 544 S.

Hinter diesem Titel versteckt sich, bibliographisch nicht erfaßbar, wohl aber durch Widmungsblatt und Laudatio ausgewiesen, eine Festschrift für Gotthold Rhode zum 65. Geburtstag. Der inzwischen emeritierte Osteuropahistoriker der Mainzer Universität wird in einem knappen Vorwort vom Mitherausgeber Georg W. Strobel gewürdigt. Dabei wird mit Recht der gerade für Leser dieser Zeitschrift interessante Umstand hervorgehoben, daß Rhode nicht nur Polenfachmann ist, sondern darüber hinaus sich u. a. auch für die Darstellung der Geschichte der böhmischen Länder (z. B. im Schiederschen Handbuch der europäischen Geschichte) einen Namen gemacht und — wie der Rezensent aus Gesprächen weiß — auch bei tschechischen Kollegen große Anerkennung gefunden hat.

Entsprechend sind im vorliegenden Sammelband, der die ganze Spannweite Ostmitteleuropas im breiten, von Rhode selbst in seinem programmatischen Aufsatz „Die Geschichte Ostmitteleuropas als Ganzes und in seinen Teilen als Problem und Aufgabe“ (in: Probleme der Ostmitteleuropa-Forschung, Marburg/Lahn 1975) postulierten Sinn des Begriffs umfaßt, neben dem Schwergewicht, das auf Beiträgen zur polnischen Geschichte liegt, andere Teile Osteuropas und damit auch die böhmischen Länder mit einigen Positionen vertreten.

Im weiteren Rahmen sind das solche Aufsätze, die Osteuropa und Ostmitteleuropa allgemein betreffen, wie Boris Meißners Beitrag „Entwicklungsphasen des Ostpakt-Systems in Ost- und Mitteleuropa“, in dem der Verf. eine handbuchartige, bibliographisch dicht belegte Zusammenfassung der verschiedenen „Generationen“ der Bündnisverträge im Ostblock nach dem Zweiten Weltkrieg gibt, oder Richard Löwenthals nachdenkenswürdiger Aufsatz „Gibt es einen osteuropäischen Bumerang?“, in dem die „umgekehrte Einflußnahme“ der Blockstaaten Osteuropas auf die sowjetische Politik untersucht wird, die Kehrseite also der sowjetischen Hegemonialpolitik, besonders nach dem Tod Stalins im Zeichen einer gewissen „Entsatellitisierung“. Der Grad des Bewegungsspielraums der Partei- und Staatsführungen in Osteuropa sei jedoch nach wie vor „unvergleichlich geringer“ als der westeuropäische Spielraum im Rahmen der West-Integration.

Zu den allgemein auch für Bohemica einschlägigen Beiträgen der Festschrift gehört der mit einigen allgemeinen Literaturangaben versehene Jubiläumsvortrag von Friedrich Prinz über „Nationale und soziale Aspekte der Revolutionen von 1848“, in dem der seit seiner Arbeit über Kudlich für diese Epoche als Experte ausgewiesene Verfasser zunächst die Grenzen des deutschen Bundes abschreitet und

dabei besonders die Überschneidung von sozialen und nationalen Problemen beobachtet. Die Darstellung konzentriert sich dann mehr und mehr auf die Umstände der Formierung des deutsch-tschechischen Gegensatzes und verfolgt gleichzeitig nationale wie soziale Bedingtheit von dessen Phänomenen und „Persionen“ bis in unser Jahrhundert hinein.

Sind die drei genannten Beiträge von recht allgemeinem, umfassendem Charakter, so gilt das Gegenteil für Jiří Daňhelkas Analyse einer Handschrift aus Neustadt a. d. Aisch, deren Kopie der Empfänger der Festschrift an den Verfasser vermittelt hat, und deren Inhalt, insbesondere eine tschechische Übersetzung lateinischer Autoritätenzitate, nun (ohne abschließendes Ergebnis) auf eine Autorschaft von Jan Hus hin untersucht wird.

Unter den Bohemica der Festschrift ist schließlich ein nicht unwichtiger Beitrag zur deutschen Parteiengeschichte in der ČSR zu erwähnen: Fred Hahns „Die deutsche sozialdemokratische Partei im tschechoslowakischen Staat: Vom Negativismus zum Aktivismus“. Hier wird die Geschichte der SDAP mit dem Schwergewicht auf den ersten kritischen Jahren (der Spaltung der Partei) u. a. unter Verwendung der Parteitagsprotokolle auf den im Titel genannten Aspekt hin untersucht.

Möge der Empfänger dieser gelungenen und mit weit über 500 Seiten außerordentlich reichhaltigen Festschrift, die sein Schriftenverzeichnis enthält, auch künftig, nicht nur als derzeitiger Präsident des J.-G.-Herder-Forschungsrates und als Mitglied des Collegium Carolinum, der Bohemistik verbunden bleiben!

Marburg

Hans Lemberg

Heyen, Franz-Josef (Hrsg.): *Balduin von Luxemburg. Erzbischof von Trier — Kurfürst des Reiches 1285—1354. Festschrift aus Anlaß des 700. Geburtsjahres.*

Verlag der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte e. V., Mainz 1985, 608 S. mit Personen- und Ortsnamenregister.

Balduin von Luxemburg, einer der bedeutendsten geistlichen Kurfürsten des Mittelalters, hat zu seinem 700. Geburtstag zweifellos eine gewichtige Festschrift bekommen. Der Herausgeber, hervorragender Sachkenner des trierischen und luxemburgischen Westens, verdient mit seinem Unternehmen auch die Aufmerksamkeit der Bohemisten. Denn Balduin zählte nicht nur bis zu seinem Tod 1354 zu den besonderen Ratgebern seines Großneffen Karl, der mit seiner Hilfe 1346 zum römischen König gewählt worden war und der vielleicht gar zuvor einmal nach seiner Pariser Lehrzeit und vor seiner ersten politischen Mission in Oberitalien 1330/31 ein luxemburgisches Lehrjahr unter dem Einfluß seines Großoheims verbrachte. Balduin war schon viel länger als „Königsmacher“ seines eigenen Bruders, Heinrichs VII., und danach als Ratgeber für die böhmischen Dinge maßgeblich, die sich daraus entspannen. Denn dieser Heinrich machte seinen Sohn zum König von Böhmen, Johann den Blinden, den späteren „König Fremdling“ auf der Prager Burg, der gleichwohl die folgenreiche Verbindung vom französisch beeinflussten Westen des Reiches nach dem böhmischen und polnischen Osten schlug und die Jahrhunderte wirksame Verlagerung des politischen und kulturellen Schwerpunkts ins östliche Mitteleuropa auf seine Weise mit bewirkte.